

Rheingauer Weinzeitung

Sachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellermwirtschaft und das gesamte Hotelwesen
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Oestrich. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Oestrich i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 1, Wiesbaden, Goethestr. 4.
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Freitags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Oestrich im Rheingau.

Inserate die 6-spaltige Zeile M. 0,25. Reklamen M. 0,50. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aufnahme: die Expeditionen zu Oestrich, Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Nr. 27.

Oestrich im Rheingau u. Wiesbaden, 14. Dezember 1924.

22. Jahrgang.

Zur Reblausfrage.

Von Adolf Beiderlinden, Rüdeshcim.

Mit der Veröffentlichung dieses Artikels glauben wir der Praxis einen Dienst zu erweisen und hoffen wir, daß dieselbe sich mit den darin aufgeworfenen Fragen eingehend beschäftigen wird.

Die Redaktion.

Jahrzehnte alt ist der Kampf gegen die Reblaus. In vielen Versammlungen und Artikeln wurde die Lebens- und Fortpflanzungsart dieses der Rebe so feindlichen Insektes behandelt, wobei aber wegen der Winzigkeit desselben und dessen zahlreicher Verwandlungsarten eine Anzahl wissenschaftlicher Fragen offen blieben. Obwohl man nun in letzter Zeit von fachkundiger Seite sich eingehender über die Reblaus in Wort und Schrift vernehmen ließ, erscheint doch, mir wenigstens, jetzt noch manches Borgebrachte ungeklärt. — Eins hat man zwar inzwischen eingesehen, nämlich, daß das Ausrottungsverfahren eine endgültige Befreiung von der Reblaus nicht bringen kann. Eine Ansicht, die nach meiner Erinnerung schon vor etwa vierzehn Jahren in einer Winzerversammlung in Oestrich (bei Steinhilber) auftauchte, in der ein Winzer diese Auffassung mit der Uebertragung der Laus über so außerordentlich große Entfernungen von zwanzig Kilometern und mehr begründete, wobei er äußerte, daß, wenn auch deren Fortpflanzung von bisher nicht gefundenen Gallen abhängig sein sollte, dennoch die Flügellaus die Verbreiterin sein müsse. Eine Auffassung, die bei dem Vermehrungsvermögen so niedriger Lebewesen in allen möglichen Verwandlungsstadien nicht von der Hand gewiesen werden kann. — Ueber die Art des Verbreitens der Reblaus hat nun unlängst Geh.-Rat Wortmann im Weinbauausschuß der preussischen Hauptlandwirtschaftskammer in Frankfurt a. M. seine Auffassung vorgetragen, wobei mir die Gegenüberstellung der Verschleppung durch Menschen, Tiere und mit verseuchten Rebteilen und verseuchter Erde als mechanische und die Verschleppung durch die Luft als eine besondere Art, nicht glücklich erscheint, weil ich beide Verschleppungsarten für mechanische halte, wenn auch die Wege, die das Insekt dabei nehmen muß, verschiedene sind. Daß die Reblaus außer ihrer selbsttätigen ober- oder unterirdischen Verbreitung in der Nähe ihres Herdes, auch z. B. durch mit Erde behaftete Arbeitsgeräte in weit abgelegene Bezirke verschleppt werden kann, halte ich für ausgeschlossen, ebenso die Verschleppung durch Tiere. Nach dem Naturgesetz, nach dem jedes Tier an seinem Wirt klebt, wird die Reblaus, sobald sie merkt, daß sie sich, ich möchte sagen, nicht mehr in ihrem Element befindet, durch die Flucht (Fallenlassen) suchen, wieder in ihr Element zurückzukommen, um nicht unterzugehen. Wäre die Annahme der Verschleppung durch Tiere richtig, so wäre in Rheinhessen, der bayerischen Pfalz, im Elsaß usw. in den langen Jahren des Auftauchens der Reblaus durch die dort zahlreichen Karnickel und Hasen der gesamte dortige Weinbau wohl längst vollkommen ver-

seucht. Wenn Geh.-Rat Wortmann deren Verschleppung und Verbreitung durch die Luft heute die Hauptschuld beimißt, so kann man ihm wohl beistimmen. Nur über das Wie kann man anderer Ansicht sein. Ich kann mir z. B. nicht denken, daß selbst der stärkste Orkan imstande sei, ungeflügelte Rebläuse vom Boden in die Lüfte zu reißen und dann weit abzutragen. Dagegen werden sich die ungeflügelten Tiere durch Festklammern an den Boden schützen, in dessen Falten und hinter dessen Schollen (vorstehenden Erdteilen) ein so winziges Geschöpf genügend Schutz selbst gegen einen Orkan finden dürfte, außerdem würde der Laus das Stockklaub gegen das Wegtragen noch besonderen Schutz bieten. Es sei denn, ein, bekanntlich so seltener, Wirbelwind, der ja Bäume entwurzelt und senkrecht in die Lüfte reißt, würde das Insekt ausnahmsweise einmal packen. Ich bin daher geneigt, die Flügellaus als die alleinige Verbreiterin der Reblaus in weit abgelegene Gegenden anzusehen und stelle mir den Vorgang folgendermaßen vor: Die Flügellaus, eine sich unzweifelhaft in einem hochentwickelten Verwandlungsstadium befindende Reblaus, besitzt Fortpflanzungs- und Wanderungsdrang. Sie unternimmt, vielleicht ähnlich, wie die Bienen zur Begattungszeit, einen Flug und wird dann gegen ihren Willen vom Winde weggetragen, teils, wobei die Windstärke einerseits und die gute oder schlechte körperliche Entwicklung des einzelnen Insektes andererseits eine Rolle spielen werden, in nächster Nähe, teils in weiteren und sehr großen Entfernungen, teils auf für sie vernichtendem Gelände (z. B. Wasser, Wiesen und Acker), teils auf für sie günstigem Boden (Rebgele) landend. Sie dürfte auch in näherem Gelände aus diesen Gründen in größerer Zahl, in entfernterem in geringerer Zahl zu Boden kommen. Daher auch anfangs in den vom Mutterherd entfernteren Verseuchungsstellen meist eine geringe Anzahl Herde gefunden wurden. Hier hätten vielleicht die Rebläuse vertilgenden Insekten das Ausrottungsverfahren ungemein wirksam unterstützen können, wenn sie nicht durch Spritzmittel, Pulver und Karstbau aus den Wingerten fast ausgerottet wären. — Man soll sich nun nach gewissen Autoren mit der Reblausbekämpfung und deren Folgen abfinden. Aber, Kontroverse muß auch gestattet sein, denn nur sie klärt die Luft und gibt neue, vielleicht bessere, Anregungen. So kann ich mich z. B. auch nicht mit der vielfach aufgetauchten Behauptung abfinden, die Laus bevorzuge die Jungfelder besonders. Man bedenke doch: in dem Rodjahre wird der Boden sozusagen gesiebt und von jedem Würzelchen befreit. Er birgt also nirgends Nahrung für die Laus. Dann wird er mit gesunden Stöcklingen oder gesunden Wurzelreben bepflanzt, von denen nur die letzteren mit geringem Wurzelwerk versehen sind. Warum soll sich nun in diesen so dicht wie Sand aufeinanderliegenden Boden die Reblaus (geflügelt oder ungeflügelt) mit Gewalt einwühlen, wo sie doch bei anderen Reben in den an der Oberfläche liegenden, ver-

hältnismäßig leicht zu erreichenden Tagwurzeln den Tisch vorerst gedeckt findet? Bei der Wanderungsfrage der Laus dachte ich auch häufiger an deren Lebensdauer. Wie lange kann sie z. B. ohne Nahrung sein? Kann sie wochen- oder gar monatelang hungern? Man möchte auch wissen, wie lange starker Reblausbefall gebraucht, um einen Weinstock in seiner Tragfähigkeit wesentlich zu beeinflussen? Sollten fünfundzwanzig und mehr Jahre dazu nötig sein, so wäre vielleicht ein dreißigjähriger Umtrieb der Neubepflanzung mit amerikanischen Pflöpfen vorzuziehen.

Nun sind wir aber auf dieser Art der Neubepflanzung bei der Bekämpfung der Reblaus angelangt. Es entsteht hier nun die Frage: wie lange werden diese auf amerikanischer Unterlage gepfropften Reben den Angriffen der Reblaus widerstehen? Wie sind die Erfahrungen hierüber? Hat man z. B. durch Ausgrabung schon länger stehender amerikanischer Pflöpfen festzustellen versucht, ob die Reblaus sich daran stärker vermehrte, ob sie an Zahl abgenommen hat oder gar gänzlich eingegangen ist? Schließlich, ob sie hemmend auf die Wurzelbildung gewirkt hat? — Diese wichtigen Fragen möchte man auch beantwortet haben. — Dürfen wir von der neuen Bekämpfungsart nicht nur gute, sondern die sichersten und besten Ergebnisse im Kampfe gegen die Laus erwarten?

Brauchen wir heute noch Chilesalpeter.

In den Ostertagen suchte ich irgend einen Aufsatz in einer älteren Nummer der Landwirtschaftlichen Presse und stieß dabei auf eine Ueberschrift, die mich festhielt: Brauchen wir noch Chilesalpeter? Was hier gesagt ist, ist uns heute geläufig, oder aber sollte es uns inzwischen geworden sein, daß es nämlich der deutschen Stickstoffindustrie gelungen ist, vollkommenen Ersatz für den ausländischen Chilesalpeter zu schaffen, ferner der heimische Markt vollkommen mit deutschem Stickstoff versorgt wird und daß somit gar kein Grund vorhanden ist, Stickstoff vom Auslande einzuführen. Ich erwähne dies im Anschluß an folgendes Erlebnis. Wir waren etwa 10 Herren nach Schluß einer Versammlung zu einem Glase Bier zusammengekommen, um nochmals kurz das Wichtigste aus dem Vortrage durchzusprechen. Mit markigen Worten hatte der Redner die deutsche Not geschildert und Mittel und Wege gewiesen, wie wir als armes Volk durch Fleiß und Sparsamkeit uns aus unserem deutschen Elend herausarbeiten können. Geringste Einfuhr und da nur das zum Leben Notwendige! Alles unter lebhaftem Beifall der Versammlung. Zum Schluß sangen wir das Deutschlandlied.

Ein Regenschauer wurde ans Fenster gepeitscht, der die Unterhaltung plötzlich verstummen ließ, jeder dachte an seine Frühjahrsbestellung. „Noch keine Sonne, wo will das hinaus?“

Natürlich sprang die Unterhaltung um und landete bei Sortenwahl, Aussaatstärke, Beize und Düngung. Dabei fiel das Wort Chilesalpeter, die anschließende Behandlung des

Düngers war mir Anlaß zur Durchsicht des oben erwähnten Aufsatzes, sowie auch zur Zusammenstellung dieser Sätze. Ich horchte auf, als ein Herr aus der Runde, der im Vorstand aller unserer landwirtschaftlichen und politischen Vereine ist, von den Vorzügen des Chili sprach, die dem deutschen Salpeter abgehen sollten. Er wies auf die Reizwirkung des Jodes im Chili hin, worauf ich ihm folgendermaßen erwiderte:

1. stammt die Weisheit von der Jodwirkung im Chili von einem Ausländer, ich habe aber zu unserer deutschen Wissenschaft mehr Zutrauen, und diese hat noch nichts darüber gesagt. Ich wundere mich darüber, daß gerade Sie, Herr Nachbar, so bligartig auf einen derart allgemeinen Hinweis eingehen. Vielleicht deshalb, weil der „Entdecker“ Ausländer ist, der zudem ein — ausländisches Produkt empfiehlt?

2. ist die Sache in der Presse ganz allgemein gehalten, ohne Belege durch Versuchsergebnisse usw.

3. sollen 1,5—2,2 Kg. Jod auf den Hektar als Kaliumjodid den Ertrag an Zuckerrüben erhöhen. Nun ist aber in dem Naturprodukt Jod nicht als Kaliumjodid, sondern als Natriumjodid enthalten, aber nur in Mengen von 0,05%. Gesetzt den Fall, die erwähnte Jodmenge von 1,5 bis 2,2 Kg. auf den Hektar hätte die Reizwirkung, so müßte man 3000—4400 Kg. Chilealpeter auf den Hektar streuen, das wären 60—80 Zentner oder auf den Morgen (= ¼ Hektar) 15—22 Ztr. Chilealpeter. (Zwischenruf: Au weh!)

4. lasse ich bei der Betrachtung noch das Pflanzengift (Perchlorat), das im Chili enthalten ist, außer Betracht.

5. haben wir doch gerade in der Versammlung ausgiebig die Geldnot in der Landwirtschaft besprochen. Geben Sie uns doch Ihre Geldquelle an, denn diese muß flüssig und billig sein, wenn Sie Chili schnell und teuer bezahlen können. Es kostet nämlich 1 Kilo Stickstoff im Schwefelsauren Ammoniak 1,15, im Natronsalpeter (deutschen Salpeter) 1,35 Mk., dagegen im Chili 1,60—1,80 Mark. Dabei muß Chili sofort bezahlt werden, während uns die deutsche Stickstoffindustrie drei Monate Kredit gibt.

Ich gehe in meiner Rechnung noch einen Schritt weiter. Kaufe ich Leunasalpeter, der ⅓ Salpeter und ⅔ Ammoniak enthält, so erhalte ich hier die Salpetermenge zum billigeren Ammoniakpreis. In diesem Frühjahr habe ich außer dem Schwefelsauren Ammoniak und dem neuen Salzauren Ammoniak (mit 25 Prozent Stickstoff) nur Leunasalpeter angewendet.

Der Herr Nachbar wurde nachdenklich. Dieses „Nachdenkliche“ könntest du vertiefen, dachte ich mir, als mir beikam, meinen Band „Seeteufel“, Abenteuer aus meinem Leben, von Graf Felix v. Lüdner, den ich gerade gekauft hatte, dazu heranzuziehen. (Meine verpumpten „Seeteufel“ finden nie den Weg zu mir zurück!) Mir fiel eine Stelle ein, an welcher Lüdner bei seiner Kapereifahrt die Versenkung eines französischen Schiffes schildert, das es eilig hatte, eine Ladung Chilealpeter nach Frankreich zu schaffen. Die Schilderung der Versenkung schließt Lüdner mit den Worten: „Freilich hatten die französischen Pulverfabriken 10 000 Tonnen Chilealpeter eingebüßt.“

Der Herr Nachbar wurde noch nachdenklicher. — Mit diesen Zeilen bezwecke ich nun, noch weitere Nachbarn zum Nachdenken anzuregen.

K. B.



Berichte.



Rheingau.

* Aus dem Rheingau, 11. Dez. Die Witterung hat sich in den letzten Tagen zum Besseren gewendet; es ist trockener geworden. Dadurch ist es dem Winzer möglich, die letzten Arbeiten in den Weinbergen zu verrichten. Der jetzt vor-

genommene Winterbau gibt vorzügliche Arbeit und werden die kommenden Fröste ihre gute Wirkung auf den Boden ausüben. Vorsichtige Winzer reifen jetzt die Weiden- und Strohblätter ab. Man geht in der Annahme wohl nicht fehl, daß die sich frei bewegenden Neben den Winterfrösten besser widerstehen. Hauptsächlich geschieht es aber auch in der Erwartung, daß die unter den Bändern sitzenden Sauerwurmpuppen, zum Teil wenigstens, vernichtet werden. Wenn wir auch im vergangenen Herbst wenig Sauerwurmbefall hatten, ist es doch notwendig, daß alles Mögliche getan wird, um den Schädling zu bekämpfen. — Die neuen Weine fangen an, sich zu hellen und werden probierfähig. Die Qualität ist nicht so übel und glaubt man, daß der Neue den 23er überflügeln wird. — Im Weingeschäft ist es weiter ruhig. Die dieser Tage abgehaltenen Wein-Versteigerungen hatten fast durchweg ein zufriedenstellendes Ergebnis. Es wurden die 1922er mit 410—920 Mk. per Halbstück (bei Bürgerweinen) bezahlt. Gute Ware wird stets gut bezahlt. Das war von jeher so und wird auch in der Folge so bleiben.

* Wiesbaden, 11. Dez. In den Weinbergen der Stadtgemeinde Wiesbaden (Langelsweiberg und Neroberg) sind in diesem Herbst insgesamt 20 Halbstück Wein geerntet worden. Die Mostgewichte waren 60—75 Prozent nach Dechsele. Die Weine haben sich bis jetzt sehr schön ausgebaut; es wird einen Mittelwein geben.

Rhein.

* Vom Mittelrhein, 11. Dez. In der Gemarkung Kastert kann man im allgemeinen einen halben bis einen Drittel-Herbst verzeichnen. Während der Ernte konnten einige Winzer ihre Trauben zu 25 Mk. für den Zentner absetzen. Im übrigen ist der Handel nach dem Herbst völlig still.

* Vom Mittelrhein, 11. Dez. In den Weinbergen sind die winterlichen Arbeiten wieder aufgenommen worden. Insbesondere wird das Eroben ausgeführt, vielfach wird auch Dung eingetragen, wobei in der Hauptsache Stallmist Verwendung findet. Der Stand des Rebholzes ist im allgemeinen als gut zu bezeichnen. Abgesehen von wenigen Ausnahmen ist dessen Ausreife vollkommen und widerstandsfähig genug, um einen normalen Winter auszuhalten. Im Weingeschäft ist im Gegensatz zu dem lebhaften Herbstgeschäft wieder eine merkliche Stille eingetreten. Von neuen Weinen sind bislang Verkäufe nicht bekannt geworden. Auch in älteren Weinen finden Umsätze nicht statt.

Rheinhessen

* Ober-Ingelheim, 11. Dez. Die Nachfrage nach alten und neuen Weinen hat, wie immer um diese Jahreszeit, nachgelassen. Etwas lebhafter gestaltete sich die Nachfrage in flaschenreifen Frühburgunder Rotweinen. Hierin wurden Umsätze von 470—500 Mark je Halbstück 1922er getätigt. — In Weinolsheim wurden 14 Stück 1923er zu 650 Mark je Stück umgesetzt, in Rieder-Saulheim erzielte man für 2 Stück 1922er je 600 Mark, in Appenheim für denselben Jahrgang 700—850 Mark und in Gaubischsheim 700 Mark je Stück. — Infolge der günstigen Witterung wird allenthalben in den Weinbergen gearbeitet und ausgiebig gedüngt. Das Holz ist gesund und demnach besteht die Hoffnung, daß es bei nicht allzu starker Kälte gut überwintert.

Rahe.

* Von der Rahe, 11. Dez. Der Neue Markt sich immer mehr; nicht nur die Beschaffenheit des 1924er überrascht, sondern auch das Mengenergebnis. So erntete an der mittleren Rahe ein Winzer 7 Stück von vorzüglicher Beschaffenheit, während er im vergangenen Jahre nur ein Stück kelterte konnte. Im Handel ist es still.

* Schloß Bödelheim, 11. Dez. Das höchste diesjährige Mostgewicht im Raheweinbaugebiet ist bei Schloß Bödelheim mit der Rekordzahl 133 festgestellt worden.

Mosel.

* Von der Mosel, 11. Dez. Die Gärung des neuen Weines war sehr rasch und stürmisch. Die Jungweine lassen sich infolge Hellwerdens jetzt schon ziemlich gut und sicher probieren. Schon bei der jehigen Probe stellt er sich als ein Produkt von Körper dar, verbunden mit prickelnder Säure. Der 1924er gibt ein gesunder Wein, der den 1923er überflügeln wird. Im Preise hat der 1924er angezogen, es wurden einige Partien zu 620—650 Mk. ohne Faß die 960 Liter unter Siegel gelegt.

Rheinpfalz.

* Aus der Rheinpfalz, 11. Dez. Die neuen Weine werden durchgängig günstig beurteilt. Man ist der Ansicht, daß sie ihren Vorgänger überflügeln. Die Weine sind soweit zur Ruhe gekommen, daß man schon mit dem Auffüllen beginnen kann. Kleinere Gebinde Jungweine werden an Wirte oder Privatpersonen abgegeben; den richtigen Kaufpreis erfährt man selten. Genannt werden 800—1200 Mk., je nach Erzeugungsort und Lage. Daß der 1924er Wein unter dem Publikum ein beliebter Wein ist, beweist sein starker Konsum in den Wirtschaften. In älteren Jahrgängen ist es geschäftlich ruhig. Der schöne Nachsommer im Oktober und die jehige milde Witterung haben das Rebholz gut ausreifen lassen.

Baden.

* Aus Baden, 11. Dez. Der neue Wein hat seine Hauptgärung hinter sich und zeigt sich als gesunder, brauchbarer Konsumwein, allerdings mit einem ziemlichen Säuregehalt. Der anfangs lebhafteste Geschäftsgang ist infolge der Geldknappheit stiller geworden. Da die Genossenschaften ihren Mitgliedern hohe Preise in Aussicht gestellt haben, ist eine allgemeine Zurückhaltung bemerkbar. — Das Rebholz ist ausgereift und gesund.



Verschiedenes.



* Sattenheim, 10. Dez. Bei einer freiwilligen Grundstücks-Versteigerung wurden für ältere Weinberge und Wustfelder pro Rute 15—25 Mk. erzielt, ein nach Lage und Art der Grundstücke recht annehmbarer Preis. Zur Versteigerung hatten sich zahlreiche Kaufliebhaber eingefunden.

* Sattenheim, 11. Dez. Bei der Versteigerung von Grundstücken des Herrn Weizel in hiesiger Gemarkung wurden erzielt: für Kleefeld „Schützenhäuschen“ 30 Mk., für Weinberg „Riedricherweg“ 26,50 Mk., für Weinberg „Speich“ 94 Mk. pro Rute.

* Rüdesheim, 11. Dez. Bei den heute hier abgehaltenen Wahlen zur Industrie- und Handelskammer wurden als Vertreter des Rheingaus die Herren Lenzjesser-St. Goarshausen, B. Breuer-Rüdesheim und Direktor Erbslöh-Geisenheim gewählt.

Wein-Versteigerungen.

* Trier, 3. Dez. In der Domänenkellerei versteigerte heute die Firma H. u. L. Rikolaus, Frankfurt a. M. 185 Fuder 1922er naturreiner Mosel- und Saarweine, die aus Trauben der preußischen Weinbaudomäne gezogen sind. Zunächst kamen zum Ausgebot 6 Lose mit zusammen 18 Fuder 1922er Moselweine (Abelsbacher) zu 330, 320, 340, 320, 360 und 370 Mk. Fuderpreis im Los. Zusammen wurden erzielt für die 18 Fuder 6120 Mk., also durchschnittlich 340 Mk. — Es folgte das Angebot von 56 Losen = 167 Fuder 1922er Saarweinen, und zwar 19 Lose — 18 Lose zu je 3, ein Los zu 2 Fuder — also 56 Fuder Oxfener. Erzielt wurden für das Fuder je 310—480 Mk., zusammen für 56 Fuder Oxfener 20 440 Mk., im Durchschnitt also 365 Mk.; 37 Lose, also 111 Fuder 1922er Serriger 380—800 Mk., zusammen 58 740 Mk., im Durchschnitt 529 Mk. per Fuder.

NOSPERAL

gegen Peronospora

Farbwerke

vorm. Meister Lucius & Brüning

Hoechst a. M.

NOSPRASENgegen Peronospora und
Heu- und Sauerwurm

* **Mainz**, 4. Dez. Heute fand die Weinversteigerung der Weinbergsbesitzer Ader und Gen., Bodenheim a. Rh. statt. Zum Ausgebot kamen 11 Viertelstück 21er, 12 Halbstück 23er, 32 Halbstück 22er. Es wurde für die 21er 720 bis 810 Mk. pro Viertelstück, durchschnittlich 3047 für ein Stück erlöst, für die 23er 350—490 per Halbstück, im Durchschnitt 813,40 pro Stück, und für die 22er 340—560 Mk. pro Halbstück, im Durchschnitt 840 Mk. pro Stück. Gesamterlös 24 600 Mk. Zurückgezogen wurden 5 Halbstück 22er.

* **Johannisberg**, 9. Dez. Die gestrige Versteigerung von 1924er Weinen des „Winzer-Bereins E. B.“ zeitigte bei zufriedenstellendem Besuch ein ziemlich gutes Ergebnis. Angeboten wurden 36 Halbstück. Abgegeben wurden 29 Halbstück zu 500—730 Mk. per Halbstück. Ge-

samterlös 18 220 Mk. oder 1260 Mk. per Stück im Durchschnitt.

* **Mainz**, 10. Dez. Bei der Weinversteigerung von Peter Kerz 3. zu Bodenheim zahlte man für 20 Halbstück 22er Bodenheimer 400 bis 810 Mk., für 10 Viertelstück (410 Flaschen) 21er Bodenheimer 1200 bis 2010 Mk. oder 3 bis 5 Mark die Flasche.

* **Deßlich-Winkel**, 19. Dez. Der „Verband Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ brachte heute hier in „Ruthmanns Saal“ 40 Rrn. 1922er, 1921er und 1924er Naturweine zur Versteigerung. Der Besuch war gut, ebenso ist das Ergebnis zufriedenstellend. Es kosteten 1922er: 3 Viertelstück 260, 300 und 410 Mark; 24 Halbstück 520—860 Mk. 1921er: 2 Viertelstück gingen zu 1220 und 1230 Mk. zurück. 400 Flaschen Rauenthaler kosten per Flasche 4,10

bis 4,70 Mk. 1924er: Von den angebotenen 10 Halbstück wurden 5 Halbstück zu 400 bis 510 Mk. zugeschlagen. 5 Halbstück gingen zurück. Gesamterlös 18 260 Mk. Durchschnitt der 1922er 1256 Mark per Stück ohne Fässer.

Schriftleitung: Otto Etienne, Deßlich a. Rh.

Brennstempel

liefert

Brennstempelfabrik
Ravensburg in Würtbg.**Korken**

Eichhorn u. Mester
G. M. b. H., **Dermbach**
(Thür.) 38, Gegründet 1856
Aelteste Korken- und Korkwaren-
fabrik Thüringens. Fernruf 6.

Bei guter Ware und guter Reklame
Gedeiht des Kaufmanns guter Name.

Rheingauer Bank, Geisenheim.

E. G. m. b. H.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu einer
am **Freitag, den 19. Dezember**, nachm. 6 Uhr, im
„Frankfurter Hof“ hier stattfindenden

**außerordentlichen
Generalversammlung**

freundlichst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht über den bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres 1924.
2. Beschlussfassung über die Verwendung des nach der Eröffnungsbilanz vom 1. Januar 1924 ausgewiesenen Vermögens der Genossenschaft. (Regelung der Aufwertungsfrage.)

Geisenheim, den 8. Dezember 1924.

Der Aufsichtsrat der

Rheingauer Bank e. G. m. b. H.

Zustitzrat van der Heyde, Vorsitzender.

Molt-Versteigerung

zu Hallgarten i. Rhg.

Donnerstag, den 18. Dezember 1924, nachmittags
1 Uhr im Saale des „Winzerhauses“ daselbst,
läßt der

Hallgartener Winzer-Verein

E. G. m. u. S.

13 Stück und 15 Halbstück 1924er
naturreine Mofte,

größtenteils Rieslinggewächse aus der Gemarkung
Hallgarten versteigern. Probetage im Winzer-
hause für die Herren Weinändler und Kom-
missionäre am **Mittwoch, den 3. Dezember**, sowie
am Tage der Versteigerung.

la Roggenstroh

zum Ausschütteln liefert waggonweise u. detail

Kaspar Heil

Oestrich i. Rhg.

Tel. Nr. 137

Weinversteigerungder Vereinigung Niersteiner
Weingutsbesitzer e. V.**Nierstein a. Rh.**

Am **Dienstag, den 16. Dezember 1924**, vorm.
11 Uhr, im Saale der „Stadt Mainz“, grosse
Bleiche Nr. 4 in Mainz

30 2, 3/4 Stück 1922er
21 2, 1/4 „ 1923er

Niersteiner Weine

Probetag: Für die Herren Kommissionäre am
28. November. Allgemeine Probe am 9. Dezem-
ber sowie am Versteigerungstage. Sämtliche Pro-
ben im Saale der „Stadt Mainz“ in Mainz. Eine
Versendung von Proben findet nicht statt. Alle
Anfragen sind zu richten an

Vereinigung Nierst. Weingutsbesitzer e. V.
Nierstein a. Rh.

Jakob Wehrheim, Vors. Adam Steib, Schriftf.
Telefon Nr. 59.

Winzer

berücksichtigt

bei euren

Einkäufen

die in der

„**Rheingauer
Weinzeitung**“

und in der

Wochenbeilage

„**Für Haus
und Familie**“

inserierenden

Firmen!

Domänenwein-Versteigerung
in Frankfurt a. M.

H. u. L. Nicolaus, Frankfurt a. M.-Süd

Darmstädterlandstrasse 125,

Telefon Spessart 1866,

lassen zu Frankfurt a. M. im grossen Saal des Volksbildungs-
heims am Eschenheimer Tor, am **Mittwoch, den 28. Januar**
und **Donnerstag, den 29. Januar 1925**, je um 12 Uhr mittags
beginnend, **Weine** aus allen Lagen der staatlichen Weinbau-
domänen an Saar, Mosel, Nahe und Rhein versteigern und zwar:

9 Halbstück 1920er Weisswein aus d. Domänen Serrig u. Ocklen
19 „ 1921er „ „ „ Avelsbach
42 „ 1921er „ „ „ Serrig u. Ocklen
9 Viertelstück 1921er „ „ „ Niederhausen-
Schlossböckelheim

27 Viertelstück 1920er Weisswein aus den Domänen Rüdesheim,
Elville, Rauenthal, Eberbach, Hochheim

32 Viertelstück 1921er Weisswein aus den Domänen Rüdesheim,
Elville, Rauenthal, Eberbach

10 Viertelstück 1920er Assmannhäuser Rotwein aus den Domänen
Rüdesheim

Probetage in den Räumen der Versteigler zu Frank-
furt a. M.-Süd, Darmstädterlandstrasse 125 für die Herren
Kommissionäre und den Weinhandel am **Freitag, den**
19. Dezember 1924, von 9—5 Uhr. **Allgemeiner Probetag** für
Interessenten am **Mittwoch, den 14. Januar 1925**, von 9—5
Uhr und während der Versteigerung.

Mit Berufsausweis versehene Kommissionäre, Weinändler
und sonstige Handelsvertreter haben freien Eintritt zur Probe
und Versteigerung. Andere Personen zahlen ein Eintrittsgeld
von 20 Reichsmark, das Käufem auf Antrag zurückerstattet wird.

Die Weine lagern in den Kellereien der Versteigler zu
Frankfurt a. M.-Süd, Darmstädterlandstrasse 125, und Geleit-
strasse 10.

Seitz-Werke G. m. b. H. Kreuznach

Kreuznacher Maschinenfabrik, Filter- u. Asbest-Werke

Filter

für alle Zwecke und für jede Leistung

Filtermaterialien
unerreicht an Reinheit u.
Filterfähigkeit.



Riese D. R. P.



Komet

Zweigniederlassung: **Wien III**, Czupkagasse 10.
Musterlager: **Berlin S. W. 68**, Zimmerstr. 14/15.
Köln, Blaubach 8, am Waidmarkt.
Breslau, Büttnerstrasse 32/33.

Molt-Versteigerung

zu Hallgarten i. Rhg.

Freitag, den 16. Januar 1925, nachmittags
1 Uhr im Saale des „Winzerhauses“ daselbst,
läßt die

Hallgarter Winzer-Genossenschaft
G. m. u. S.

10 Halbstück 1923er, 15 Halbstück 1922er und
2 Stück u. 15 Halbstück 1924er naturreine Weine
größtenteils Rieslinggewächse aus der Gemarkung
Hallgarten versteigern.

Probetage im Winzerhause für die Herren
Weinhändler und Kommissionäre am **Dienstag**,
den 30. Dezember, sowie am Tage der Versteigerung
im Versteigerungslokale.

Hausenblase

echte nat. **Saliansky**, in schön
schillernden Blättern, auch nach alt
bewährter Methode aufgelöst in Flaschen,
ist und bleibt nach 60 jährigen
praktisch gemachten Erfahrungen

die beste Schönung

für Weisswein,

ebenso echte **Gelatine, Lainé,**
Osteocolle, getrocknetes **Ei-**
weiss für Rotwein, auch reines
Wein-Tannin, Casein und
Kaliumpyrosulfit
liefert prompt u. billigst:

Erste Mainzer Metallkapsel-Fabrik
Franz Zahn, Mainz

Hugo Brogsitter,
Weinvermittlung
WIESBADEN

Seit 60 Jahren

liefert als Spezialität:

Weinschläuche
Weinpumpen

Korkmaschinen

Kapselmaschinen

Weinstützen (Holz
und Aluminium)

Hausenblase

Gelatine

Schwefel

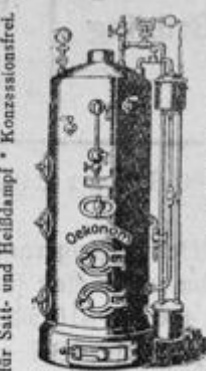
sowie sämtl. Kellereiartikel

Carl Jacobs, Mainz

Tel. 164 Walpodenstr. 9 Tel. 164

Fabrik u. Lager sämtl. Kellereimaschinen u. Artikel

„Oekonom“-Niederdruck Warmwasser- und Dampfkessel



Fassdampf- u. Brühapparate
Heizungskessel
Sabel & Scheurer
G. m. b. H., Dampfkesselfabrik
Oberursel b. Frankfurt a. M.

Stück-Fässer Halb-Stück

rund und oval.

Kastan.-Halbstück

Bordeaux-Oxhoft

Versand-Fässer

20-300 Liter

liefern **preiswert**

Wenzel & Zeh,

Mainz-Kastel.

Telephon 2901

Wein- und Likörkorken

in allen Grössen und
Preislagen

Korkenfabrik

Franz Schlegel,

Wiesbaden, Jahnstr. 3

Telefon 2677

Import catalonisch. Korken

Kaufen Sie noch keine Spritze!

Warten Sie unsere diesjährigen
hervorragenden Gutachten ab!

Horst & Co.,
Bingen a. Rh.

Horst & Co. G. m. b. H.
Frankfurt a. Main.

Philipp Hilge, Mainz

gegr.
1862

Spezialfabrik aller prakt. Weinpumpen

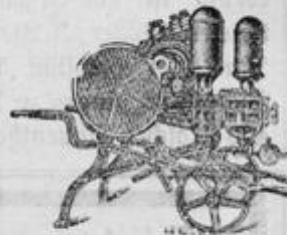
liefert nach wie vor

Elektromotorpumpen

Handpumpen

la. Weinschläuche

In altbekannter moderner Ausführung



Kuhdung

liefert waggonweise

Kaspar Heil

Oestrich i. Rhg.

Tel. Nr. 137.

Josef Ketzer

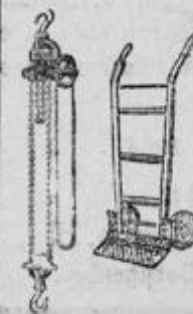
Weinkommissions-Geschäft

Telefon Nr. 51

Lorch i. Rhg.

Aufzüge Hebezeuge

Transportvorrichtungen jeder Art



liefert ab Lager und fertigt
nach besonderen Angaben an

Ernst Gley, Wiesbaden

Aufzug- und Maschinenfabrik

Schwalbacher Strasse 43

Fernruf

6501

Imprägniermittel

gegen Holzfäule und Schwamm,
insbesondere zur Konservierung der
Weinbergspfähle:

Carbolineum u. Imprägnieröl.

Rostschutzmittel für eiserne Weinbergstäbe:

Sedralack, hochglänzend, sofort trocken.

Teerprodukte-Fabrik

vorm. **Serk & Dr. Alt G. m. b. H.**

Teerdestillationswerk, Asphalt-

und Dachpappen-Fabrik

BIEBRICH a. Rh. Fernspr. Nr. 10 u. 11.

**WEIN- u. LIKÖR-
ETIKETTEN sowie
BLANKETTEN
VOM LAGER
empf. Max Seidler,
Berlin C. Linienstr. 65**

Dachpappen

geteert und ungeteert, in 5 verschiedenen Stärken
sowie sämtliche **Teerprodukte**
empfiehlt in jeder Menge zu billigsten Preisen

Handels- u. Industriegesellschaft m. b. H.

Vathauer & Co., Wiesbaden

Blücherstrasse 34.

Telephon 4312

Weintransporte

nach dem

Ober-, Mittel- und Niederrhein

bei Schiffsverladungen gegen die
Bahn bedeutend billiger,

enorme Frachtersparnis

durch Vermittlung der Firma

Jacob BURG

ELTVILLE am Rhein.

Fernsprecher Nr. 12.

Für Haus und Familie

Wirtschaftlicher Wegweiser

Wochenblatt für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Sonntagsblatt, Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“. — Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen

Verl.-Adr.: Weinzeitung Oestrich. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Oestrich i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 1, Wiesbaden, Goethestr. 4. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1mal u. zwar Freitags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Oestrich im Rheingau.
Telefon Nr. 140.

Inserate die 6-spaltige Zeile M. 0.25. Reklamen M. 0.50. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.— Anzeigenannahme: die Expeditionen zu Oestrich, Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzelnummer 25 Pfg.

Nr. 27.

Oestrich u. Eltville im Rheingau u. Wiesbaden, 14. Dezember 1924.

22. Jahrgang.

Kurze politische Wochenübersicht.

* Berlin, 11. Dez. Aus Berlin wird der Rücktritt der Regierung Marx gemeldet. Voraussichtlich kommt der Bürgerblock. — Die Volkspartei will im Reich und in Preußen eine bürgerliche Regierung. — Stresemann wird als Reichskanzler genannt.

In der Londoner Presse wird hervorgehoben, daß die Mehrheit des deutschen Volkes sich für die Durchführung des Londoner Abkommens ausgesprochen habe.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen sind wieder aufgenommen worden.

Spanien hat das Genfer Protokoll unterzeichnet. Somit haben bisher 16 Staaten dieser Abmachung zugestimmt.

Der deutsch-englische Handelsvertrag ist veröffentlicht worden.

Die englische Regierung hat ein Komplott ägyptischer Nationalisten entdeckt.

Die Sitzung des Völkerbundesrates ist in Rom eröffnet worden.

Die Höchstätze für die Erwerbslosenunterstützung wurden um 10—15 Prozent erhöht.

Die preußischen Landtagswahlen ermöglichen die Wiederkehr der alten großen Koalition.

Praktische Ratschläge.

Gerstenkorn. In der jetzigen rauhen Herbstzeit mit ihrer zugigen, stürmischen Luft ist das sogenannte Gerstenkorn am Auge eine besonders häufige Erkrankung. Es handelt sich dabei um eine Entzündung von kleinen, den Wimpern angehörenden Drüsen. Sein Auftreten ist doppelt unangenehm, da es fast stets von heftigen und schmerzhaften Anschwellungen des ganzen Lides begleitet ist. Bei richtiger Behandlung ist in kurzer Zeit völlige und restlose Heilung zu erzielen. Häufig genügen schon warme Breiumschläge, am besten mit Semmelbrei oder Leinsamen. Bei häufig sich wiederholenden Gerstenkörnern ist es ratsam, entweder einige Wochen hindurch einmal täglich Zinktropfenlösung einzuträufeln oder mit einer milden Präcipitatsalbe die Lidränder zart zu bestreichen.

Frostkrankheit. Vielen Menschen bedeutet der Beginn der kalten Jahreszeit den Anfang eines immer wiederkehrenden äußerst quälenden Leidens. Vor allem an den Händen und Füßen bilden sich intensiv juckende Flecken und Schwellungen, die mit zunehmender Feuchtigkeit und Kälte immer heftigere Beschwerden hervorrufen und auch in der Wärme unangenehmes Brennen verursachen. Die einmal dadurch im Hautgewebe entstandenen Veränderungen schaffen einen Ort geringeren Widerstandes, so daß bei Temperaturen, die noch über dem Nullpunkt liegen, schon dieselben Stellen immer wieder unter denselben Erscheinungen erkranken. Die Ursache der Frostbeulen liegt oft in einer angeborenen Veranlagung, tritt außerdem aber auch besonders häufig bei allgemeiner Blutarmut, Unterernährung und ungewöhnlicher, drückender oder einschnürender Fußbekleidung in Erscheinung. Vor allem schütze man die erkrankten Gliedmaßen durch Tragen warmer Fuß- oder Handschuhe, vermeide besonders enge Bekleidung. Gute Wirkung erzeugen heiße Bäder mit Rußblättern oder Eichenrinde, Kleie oder Alaun; nach dem Bade abreiben mit Kampferspiritus und Puder. Von größter Wichtigkeit ist, mit der Frostbehandlung nicht erst zu beginnen, wenn sich die ersten Beschwerden zeigen, sondern schon im Sommer prophylaktisch mit milden Salben einzureiben, unter denen wieder eine vom Arzt zu verschreibende Leimglyzerinsalbe besonders zu empfehlen ist.

Korken kleben leicht in den Klebstoff-Flaschen fest. Das vermeidet man völlig, wenn man die Korken leicht mit Öl bestreicht.

Nichts ist fataler, als beim Berlegen oder Ber-sagen des Dosenöffners ratlos vor der Konservendose zu stehen, ohne sie öffnen zu können. In dieser Ratlosigkeit gibt es ein sicheres, schnelles Mittel, die Büchsen zu öffnen. Man macht ein kleines Plättchen glühend heiß und setzt es auf den Dosenendeckel, der sich sofort leicht abnehmen läßt, da das heiße Eisen die Lötung geschmolzen hat.

Um beim Plätten das Eisen abzustellen, eignet sich ein Mauerstein am besten. Er ist ein schlechter Wärmeleiter, und das Plättchen bleibt infolgedessen länger warm, als wenn es auf den offenen Ständer gestellt wird.

Der unangenehme Geruch, der Messern und Gabeln nach dem Essen von Seringen anhaftet,

2) Von der Landstraße.

Nun aber war das Forsthaus erreicht. Der Förster, ein echter, gemütlicher Weidmann, stand mit dem siebenjährigen Töchterchen Afra vor der Tür; sie erwarteten mit Sehnsucht Frau und Mutter und begrüßten sie herzlich. Als sie ins Haus eintraten, blieb Felix, von dem man anfangs gar keine Notiz genommen, vor der Tür stehen. Die Försterin rief aber jetzt der herbeigeeilten und sie gleichfalls begrüßenden Magd zu:

„Greti, führ' das Büberl in die warme Küche und gib ihm sofort etwas zu essen; ich komme dann schon selbst. Felix, geh' nur einstweilen mit der Greti.“

Felix merkte recht wohl, daß jetzt über sein Schicksal entschieden würde. Ob wohl der Förster ebenso barmherzig sein würde, wie seine Frau? Ob man ihn da behielt oder ob er wieder fort müßte? Und wohin? Und — und —. Er sann und sann und blickte durchs Fenster nach den immergrünen hohen Fichten und Tannen, und neue Gedanken durchbrachen da die Schicht, die sein junges Herz mit Trauer und Schmerz umhüllte und er sagte laut:

„Ach, wie müßt' das schön sein, im Wald herin leben, dürfen!“

„Iß doch, Büberl!“ mahnte ihn jetzt Greti, die ihm bereits einen Teller voll warmer Suppe

hingestellt hatte. „Feldmann, marsch dich!“ jagte sie den unter dem Tische liegenden Hund weg.

„Laß's den Hund nur da,“ sagte Felix. „Ich hab' die Hund' so gern.“ Dabei streichelte er zärtlich den ihn mit seinen treuen, klugen Augen anblickenden Jagdhund am Kopfe. Nachdem er dann einige Löffel voll Suppe zu sich genommen, hielt er inne und fragte die Magd:

„Ist der Herr Förster böse?“

„Der Herr Förster? Gott bewahre! Das ist ein kreuzbraver Mann. Aber was hat das mit deiner Suppen z'tun?“

„Ja, no', i fürcht' halt recht, der Herr Förster zankt mit seiner Frau, daß 's mi herbracht hat und — schickt mi wieder fort — und i wär' so gern da geblieben.“

„Deshalb schmeckt dir die Suppen nit?“ fragte die Magd.

Felix nickte bejahend.

Inzwischen war aber der Förster eingetreten und hatte die Rede des Knaben vernommen. Die Försterin, welche ihn kurz von allem unterrichtet, sowie das Töchterchen folgten ihm auf dem Fuße.

So sagte er jetzt zu dem Knaben:

„Iß nur dei' Suppen! Du darfst schon da bleiben, und sollst es gut bei uns haben.“

Felix war aufgesprungen. Sprechen konnte er nicht; er küßte nur dem Förster und seiner Frau unter Tränen die Hand. Auch die kleine Afra reichte ihm die Hand zum Willkomm und sagte wie tröstend zu ihm:

„Ich laß dir heut die schön' Spielsachen sehn, die mir's Christkindl bringt.“

„Es wird dem Felix auch etwas bringen,“ versicherte der Förster.

„Mir?“ fragte der Knabe, und sich seines Traumes erinnernd, setzte er traurig hinzu: „Ja, mei' Traum, wenn der in Erfüllung 'gangen wär'!“

„Wer weiß!“ entgegnete die Försterin. „Tröst' dich nur, Büberl, alles wird noch gut werden für dich.“

Den Nachmittag über durften die Kinder nicht in der Stube, sondern nur in der Küche verbleiben, denn dort richtete der Förster mit seiner Frau den Christbaum zurecht. Afra erzählte mit strahlenden Augen dem Knaben von der Herrlichkeit einer Christbescherung, aber Felix machte sich nur eine unvollkommene Vorstellung davon.

Als es dunkel geworden, hörte man vor dem Hause ein Glöcklein ertönen, hell klingend — der Ton kam näher und näher, bis er vor der Wohnstube verstummte.

(Schluß folgt.)

ist durch einfaches Abwaschen oder Scheuern mit Sand nicht zu entfernen. Um ihn zu vertreiben, rühre man aus Lauge und Holzasche einen dünnen Brei und reibe mit diesem mittels eines wollenen Tuches die Messer und Gabeln ab. Dann spüle man die Bestecke in lauwarmem Wasser und puge sie wie gewöhnlich.

Weiße Flaneldecken bleiben weich und weiß, wenn man dem ersten Wasser, in dem sie gewaschen worden, ein wenig Salmiakgeist zusetzt.

Das Schimmeln der Zitronen zu verhüten. Um das rasche Schimmeln der Zitronen zu verhüten, zieht man mit Hilfe einer Nadel einen Faden durch die Spitze der Frucht, knotet die Enden zusammen und hängt die Zitrone freischwebend auf. Will man viele Zitronen aufbewahren, so trocknet man feinen Sand vollkommen an der Luft, wickelt darauf jede Zitrone einzeln in Seidenpapier und legt sie lagenweise mit dem Sand in einen Steintopf. Der Sand muß ziemlich dick zwischen die Lagen gegeben werden und die Früchte dürfen sich nicht berühren. Ueber die letzte Lage Früchte kommt wieder eine Hand hoch weißer Sand und der Topf wird an einen trockenen, aber kühlen Ort gestellt.

Um zu verhindern, daß das **Tafelsalz** feucht wird, mische man ein wenig Maismehl dazwischen, dann wird man stets trockenes Salz haben.

Um Fenster schnell und gut zu pugen, tut man in ein Leinenläppchen etwas Schlemmkreide, bindet das Lappchen fest zu und befeuchtet es ein wenig mit Wasser. Mit dem Lappchen fährt man über die Scheiben und reibt mit einem trockenen Tuch sofort nach. Mit wenig Mühe und Kosten werden die Scheiben spiegelblank. Besonders im Winter ist dieses Verfahren sehr zu empfehlen.

Fliegenschmug entfernt man leicht und schnell, wenn man sich dazu einer in Weingeist getauchten Zwiebelscheibe bedient. Mit ihr fährt man über die schmutzigen Stellen und trocknet mit einem weichen Tuche nach.

Die Winterveredlung der Rosen ist vor allem für die Gartenbesitzer zu empfehlen, die im Juli wenig Zeit zur Ausführung dieser Arbeit haben. Selbstverständlich müssen geeignete Kulturräume vorhanden sein. Als Unterlagen nimmt man Sämlinge von Rosa canina, die noch Anfang Dezember in Töpfe gepflanzt werden können. Bei mäßiger Wärme bewurzeln sich die Stämmchen sehr rasch und treiben auch bald aus. Damit ist der Augenblick der Veredlung gekommen. Im allgemeinen wendet man die Okulation an, und nur bei schlecht lösenden Unterlagen veredelt man durch Pfropfen.

Die Schlingpflanzen an Wänden leiden gewöhnlich im Winter stark und brauchen dann im nächsten Jahr lange Zeit, um sich einigermaßen wieder zu erholen. Die Blüher unter dieser Gattung versagen mitunter ganz. Wenn man auch nicht alle rankenden Teile eindecken oder niederlegen kann, so sollte man doch wenigstens den Wurzeln eine Winterschutzdecke geben, die ganz vorzügliche Dienste leistet.

Alle immergrünen Gewächse müssen vor Eintritt des Winters gründlich gewässert werden und evtl. eine leichte Bodenschutzdecke aus Laub, strohigem Mist, Reisig oder ähnlichem Material erhalten, da sie auch in den Wintermonaten erhebliche Feuchtigkeitsmengen verbrauchen. Die Ausfälle an Nadelhölzern, Alpenrosen, Lugs-pflanzen usw. sind in den meisten Fällen auf Ballentrockenheit und nicht auf Empfindlichkeit der einzelnen Arten gegen Frost zurückzuführen.

Verschiedenes

Spruch.

Wo nicht der Vater männlich festen Sinn's,
Nicht laut're Weiblichkeit die Mutter ziert,
Des Hauses Kinder sind bellagenswert;
Und straucheln sie im Leben, ich versteh's,
Und ich verzeih's. Zu edler Menschlichkeit
Zeigt edler Eltern Vorbild uns den Weg.

Geselligkeit am Winterabend.

Eine unserer Leserinnen schreibt uns: Die Klage verstummt nicht, daß die wirtschaftliche Not der Zeit der häuslichen Geselligkeit ein Ende bereitet habe; daß es nicht mehr möglich sei, Gäste zu sich zu bitten, und daß daher die Alten von anregendem Verkehr abgeschnitten, die Jungen aber — nicht immer zu ihrem Vorteil — genötigt seien, ihn im Kaffeehaus, im Restaurant und in der Tanzdiele zu suchen. Es war so; wer will es leugnen. Und die letzten Krieg- und Nachkriegsjahre haben die Schuld daran, in denen es die rationierte und kaum erhältliche Kohle unmöglich machte, eine Stube über Gebühr gemütlich zu erwärmen, in denen die bescheidensten Genußmittel erst nicht zu haben und dann, als sie wieder auftauchten, durch die rapide wachsende Geldentwertung unerschwinglich wurden.

Heute aber ist das wieder anders geworden. Und nun, wo die langen Winterabende begonnen haben, sollte man auch daran denken, die gute, alte Hausgeselligkeit wieder aufleben zu lassen. Nicht die vor dem Kriege vielfach üblichen Abflüsterungen, zu denen von einer Stadtküche ein üppiges, oftmals die Verhältnisse übersteigendes Mahl geliefert wurde, oder die Kochfrau von früh bis spät buk, briet und schmorte. Nein — die einfache, herzliche Gastlichkeit, die einen sorgsam gewählten kleinen Kreis zu sich bittet, sei es zu einem Sonntagsnachmittagstee, sei es zu einem anspruchslosen Abendbrot oder zu einer Tasse Tee mit Gebäck nach dem Abendbrot. Man wird da losgelöst von der Steifheit großer Aufmachung zu heiterem Gedankenaustausch kommen, wohl auch zu tieferschürfender Unterhaltung; man wird zu einem guten Buch greifen können, ein wenig Musik treiben, vielleicht auch, nachdem man ein paar Möbel beiseite geschoben und einen Teppich zusammenrollte, einem Tänzchen huldigen.

Und dann werden die Alten mit einem Male nicht mehr so isoliert sein, die Jungen nicht mehr ins Restaurant, ins Kaffeehaus und in die Tanzdiele gehen müssen, und die Kosten, nun, die werden auch so schlimm nicht sein, wenn Mutter selbst ein bißchen bäckt, der Vater mal seine Zigarrenkiste herumgehen läßt und der Herr Sohn und das Fräulein Tochter die Summen, die sie sonst auswärts für ihre Unterhaltung ausgeben, in die Kasse für die Hausgeselligkeit tun. Es gilt also nur einen Versuch an einem Winterabend, und wer ihn frisch und fröhlich wagt, wird die Gäste im eigenen Heim nicht mehr missen mögen.

Die Schneiderei als Frauenberuf.

Es liegt so nahe, die berufstätige Frau, die Handel und Industrie aus ihren Reihen entließ, die der Abbau bei Magistrat und Körperschaft ihres gewohnten Arbeitsfeldes beraubte, auf die sogenannten weiblichen Berufe zu verweisen. Zu ihnen gehört auch das Schneiderhandwerk, das eine Lehrzeit von drei Jahren vorsieht, die allerdings bei vorliegender Lyzeumbildung und tatsächlicher Eignung für den Beruf auf Befürwortung der Lehrmeisterin und der Innung auf zweieinhalb und zwei Jahre abgekürzt werden kann. Den Abschluß dieser ersten Ausbildungsjahre, die sogar im späteren Verlauf eine kleine Entlohnung eintragen, Kosten also nicht verursachen, bildet die Gesellenprüfung. Dieser folgt dann die Meisterprüfung, die nicht versäumt werden darf, weil nur die Meisterin das Recht erhält, Lehrlinge ausbilden zu dürfen. Diese Ausbildung bildet auch die Grundlage für die Stellung einer Direktrice im großen Modewarenhaus. Sie erscheint gerade, weil die erforderlichen Mittel und Kosten nicht nennenswert sind, so verlockend, nur darf man nicht vergessen, daß dieser Beruf durchaus von der allgemeinen Wirtschaftslage abhängig ist. Er wird daher nicht immer unbedingt „die Frau ernähren“. Zurzeit liegen uns Mitteilungen der Damenschneider-Zwangsinnung vor, denen zufolge ein Ueberangebot von Lehrlingen vorhanden ist, während es in Berlin geradezu Schwierigkeiten macht, für einen Lehrling überhaupt eine zur Ausbildung bereite Lehrmeisterin zu finden. Das

Land und die Kleinstadt rechnen ja mit anderem Bedarf. Wenn aber im ländlichen Kreis die Förster- oder Lehrerstochter die Schneiderei erlernte, so wird sie immer gut tun, bevor sie sich im Heimatort niederläßt, noch eine kurze Zeit in der Großstadt sich den letzten Schliff für ihren Beruf zu holen. Das erhöht ihren Nimbus und sichert ihr eher eine gesolgsfreundige Kundschaft unter der Damenwelt, als wenn sie ihre Laufbahn von A bis Z in der altgewohnten Umgebung vollendete.

Psychologie der Tanzstunde.

Die Tanzstunde ist im Leben der heranwachsenden Jugend der Wnedeppunkt. Noch kurz vorher hat der junge Mann auf dem echt jugendhaften Standpunkt gestanden, daß die Mädchen allenfalls dazu da wären, um ihnen einen Schabernack zu spielen. Das Mädchen, in seiner Entwicklung dem Jungen voraus, schwärmt für den Lehrer oder für irgend einen — sonderbarerweise meist weiblichen — Filmstar. Nun führt die Tanzstunde das junge Völkchen zusammen, und zum erstenmal stehen sich Knaben und Mädchen in einer anderen Eigenschaft als bisher gegenüber, nämlich weder als Spielgefährten noch als kindliche Gegner, sondern als Kavaliers und Damen.

Das letzte Stündlein der Kindheit hat geschlagen, aber noch liegt für diese Jugend die Reise des Erwachsenseins in weiter Ferne. Jenes Uebergangsalter ist erreicht, das soviel Hoffnungen und Erwartungen in sich birgt und die Pforte zum Leben ist.

Wie groß ist nun die Bedeutung, die die Tanzstunde auf diese jungen Gemüter ausübt? Der junge Mann, der gestern dem blondgezopften Schulmädchen einen Schneeball nachgeworfen hat, verbeugt sich heute mehr oder weniger ungeschickt vor ihr. Sie ist plötzlich etwas anders für ihn geworden, und nachdem die erste Schüchternheit überwunden ist, beginnt ein ganz neues und sehr reizvolles Kapitel im Leben dieser jungen Leute.

Es ist kein Zweifel, daß gerade in diesem Lebensstadium Charakter und Gemüt der Jugend stark beeinflusst werden können durch eine erste glückliche oder unglückliche Liebeserfahrung. Manche Eltern belächeln diese jugendliche Verliebtheit. — Wer wird einen Tanzstundenflirt ernst nehmen? Andere Eltern, vor allem die der kleinen Mädchen, stellen sich auf einen zu starren Standpunkt der Prüderie und Moral und verurteilen diese recht harmlosen Beziehungen der Tanzstundenpaare.

Beides ist nicht richtig! Ebenso wenig, wie man das erste Liebeserwachen junger Menschen als unwichtig und bedeutungslos ansehen darf, ebenso wenig soll man mit Gewalt zu bekämpfen suchen, was Naturgesetz ist. Eltern und Führer der Jugend sollten Verständnis für diese Kinder haben, die aufhören Kinder zu sein, dann werden sie auch deren Vertrauen erringen. Nur dadurch ist es möglich, Einfluß zu gewinnen, um den jungen unerfahrenen Seelen in ihren ersten Liebesfreuden und Leiden als Berater und Helfer zur Seite zu stehen.

Es ist durchaus nicht selten, daß solche Tanzstundenliebe sich als dauerhaft erwiesen und zu einer späteren Ehe geführt hat. Oder wenn das auch nicht der Fall ist, so ist die Zeit der Tanzstunde und der ersten Liebe für die meisten Menschen eine der schönsten Erinnerungen des Lebens.

Flugzeug und Höhenluft.

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß die Luft, mit der unser Planet umgeben ist, sich bei weiterer Entfernung ständig verdünnt, bis sie in einem Abstand von vielen zehntausend Metern in den unendlichen Aether übergeht. Nicht zu wenigsten erklärt sich hieraus die Furcht vieler Menschen, hohe Berge zu besteigen oder sich gar dem „Luftigen“ Element im Luftschiff oder Flugzeug völlig anzuvertrauen. Die Angstlichkeit ist, wenn nicht unbegründet, so doch mindestens sehr übertrieben. Gewiß, die Zeitungen haben hin und

Die billigsten Gardinen

kaufen Sie im

Stores, Madras-Garnituren, Tülle usw.

in solider Qualität, reichster Auswahl.

 Vertrieb von Erzeugnissen Sächs. Gardinen-Fabriken
 Richard Herwegh

Wiesbaden, Schulgasse 8, 1. St.

Telephon 5164 — Kein Laden.

 Geschäft und Atelier
 für feinste und ge-
 diegene fertige
Seiden- und Batist-

Damen-Wäsche

 nach Original Wiener Modellen.
 Schnellste Anfertigung
 im eigenen Atelier, bei
 billigster Berechnung.

Lucie Nauss
WIESBADEN

 Bärenstr. 81. Ecke Langgasse
 nächst Kochbrunnen.

Reizende Neuheiten in

Gummi-Schürzen

für Damen v. Mk. 2.75, Kinder v. Mk. 1.25 an

Gummi-Mäntel

empfehlen in grosser Auswahl

Baumcher & Co.
Wiesbaden
Langgasse 12.

Binger Weinstube

Wiesbaden, Wagemannstr. 9

 Im Ausschank nur reine Weine eigenen
 Wachstums.

 Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
 Zum Besuch ladet höflichst ein

Karl Preisel.

Möbel

 Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer,
 Küchen

 sowie einzelne Bücherschränke, Schreibische,
 Flurständler, Rauchtische, Stühle in Rohr und Leder,
 auch nach Angabe in eigener Werkstatt kaufen
 Sie gut und billig bei reeller fachmännischer Be-
 dienung, langjähriger Garantie nur bei

Anton Maurer, Schreinermeister,

Inh.: A. Maurer

Wiesbaden, Dotzheimerstr. 49,

Ecke Bismarckring.

Zahlung nach Uebereinkunft.

Pianos

 bester Qualität, neue
 und gespielte, bietet
 zu vorteilhaften Be-
 dingungen an:

H. Schütten
WIESBADEN

Wilhelmstrasse 16.

Niederlage: C. Bechstein

PIANO, neu

 eignes Fabrikat 975 M.
 in Termin.

Hof-Pianofabrik

W. Müller, Mainz.

Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau.

 Dienstag, den 16. Dezember 1924,
 abends 8 Uhr

 im Grossen Hörsaal der Forschungs- und
 Lehranstalt Gelsenheim

Vortrag

 des Herrn Syndikus Dr. Kettenbach-Wiesbaden
 über

Steuer- und Aufwertungsfragen.

Der Vorstand.

 Winzer bestellt die
 Rheingauer Weinzeitung

Amerik. Lastwagen „CHEVROLET“

von 20-50 Ctr. Tragfähigkeit

 mit unverwüstlichem Motor und Chassi liefert mit
 Pritsche oder Aufbau in allen Ausführungen

 Telephon 6201 **Autovertrieb Ing. L. Pfeil, Wiesbaden** Friedrichstr. 44

Z A H L U N G S E R L E I C H T E R U N G

 Eine
 treue
 Lebensgefährtin


Das nützlichste Weihnachtsgeschenk

Singer Co., Nähmaschinen A. G.
Wiesbaden, Langgasse 16. Telef. 5062

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist ein Paar gute Conrad Tack Schuhe.

 40jährige Erfahrung in eigener Fabrik ver-
 bürgt ein Qualitätserzeugnis I. Ranges. Der
 direkte Verkauf durch 113 eigene Verkaufs-
 stellen gewährleistet höchste Preiswürdigkeit.

Tack & Co. A.-G.
 b. Magdeburg

Verkaufsstelle Conrad Tack & Co., G. m. b. H.

WIESBADEN und Mainz

Marktstr. 10, Telefon 359

Gutenbergplatz 10

moderndes — VERKAUF —

in allen Abteilungen
unseres Hauses zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Wir vergüten bis zu 50 km Entfernung auswärts wohnenden Käufern beim Einkauf von 10 Mk. an die Reise III. Klasse nach Wiesbaden. Personalausweis gilt als Legitimation.
Wir bringen die gekauften Waren mit Schnell-Autos durch unseren Zustelldienst frei ins Haus.

Sonntag, den 14. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

BLUMENTHAL

WIESBADEN

Anzüge von 30⁰⁰ Hosen von 4⁵⁰ Schlosseranzüge von 8⁵⁰ Schulanzüge von 9⁰⁰ Wämse, Lagermäntel
Paletots von 35⁰⁰ Joppen von 13⁰⁰ Windjacken von 12⁰⁰ Arbeitshemden von 2⁵⁰ Unterhosen, Unterjacken
Socken, Rucksäcke zu billigsten Preisen.
Durchgehend geöffnet. **A. Ellinger, Wiesbaden,** Helenenstrasse 30, II., Ecke Wellritzstr. Filiale: DOTZHEIM, Wiesbadener Str. 40. Durchgehend geöffnet.

Praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle in reichster Auswahl, guten Qualitäten zu den denkbar billigsten Preisen.

Wollwesten für Damen, Herren u. Kinder, Shawls, Sweater, Mützen, Anzüge 4-teil., Kinderkleider, Modellkleider für Damen, Flauschjacken und Kindermäntel.

Alfred Serbser, Wiesbaden
Ellenbogengasse 9 Telefon 2736

PELZE sehr preiswert.

SPEZIALITÄT: Neuanfertigung und Umarbeitung von Pelzmänteln und Jacken nach Mass.

August Gilberg, Kürschner
WIESBADEN, Yorkstr. 6. II.
GEGR. 1871.

PIANOS, neu

eignes Fabrikat, Cl. B.
Eichenh. 1.30 m 975 M.
schwarz 1.30 m 1075 M.
Eichenh. 1.37 m 1125 M.
Nussb. 1.37 m 1200 M.
i. Termin in 1 Jahr 5 Pr.z. cse.

Wilh. Müller
Kgl. Span. Hof-Pianofabrik
Gegr. 1843 Mainz Tel. 44

Die große Mode!

Pelzbesezte Jackenkleider

Velour de laine bis la. Verarbeitung
Mk. 69.— bis Mk. 170.—

Pelzbesezte Mäntel

Biberette - Tibet - Opposum
Mk. 45.—, 55.—, 65.—, 70.—, 90.—, 120.—, 160.—

la. Seal-Plüschmäntel

ganz auf Damassée gefüttert.
Mk. 95.— bis Mk. 225.—

Bequeme Teilzahlung.

C. Ries-Uebereck,
Wiesbaden

Atelier für vornehme Damen-Bekleidung.
Rheinstr. 15¹ Ecke Wilhelmstr.
Sonntag geöffnet.

Grosser Schuhverkauf

Die noch vorhandenen Einzel-Restpaare sind im Preise nochmals reduziert und gelangen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf. Sport-, Arbeits- und Berufsstiefel in grösster Auswahl. Was Sie wegen Raummangel im Fenster nicht sehen, finden Sie in meinen Verkaufsräumen.

Wiesbaden
Neugasse 22 part. u. 1. Stock